

## Literarische Grundbegriffe (Apuleius-Lektüre)

<b>1.</b>	<b>VERFREMDUNGSTHEORIE</b>	Seite 1
<b>2.</b>	<b>VERFREMDUNG DES WORTES</b>	Seite 1
<b>2.1.</b>	<b>VERFREMDUNG DES BEDEUTUNGSTRÄGERS</b>	Seite 1
2.1.1.	ALLITERATION	Seite 2
2.1.2.	ASSONANZ	Seite 2
2.1.3.	HOMOIOTELEUTON	Seite 2
2.1.4.	KOMBINATION	Seite 2
<b>2.2.</b>	<b>VERFREMDUNG DER BEDEUTUNG</b>	Seite 2
2.2.1.	PLEONASMUS	Seite 2
2.2.2.	TROPE	Seite 3
2.2.2.1.	Metapher	Seite 3
2.2.2.2.	Metonymie	Seite 4
2.2.2.3.	Periphrase - Antonomasie	Seite 5
2.2.2.4.	Pars pro toto/Synekdoche	Seite 5
2.2.2.5.	Totum pro parte/Emphase	Seite 5
2.2.2.6.	Litotes	Seite 6
<b>3.</b>	<b>VERFREMDUNG IN DER SATZSTELLUNG UND IM SATZAUFBAU</b>	Seite 7
<b>3.1.</b>	<b>NORMALSTELLUNG DES LAT. SATZES</b>	Seite 7
<b>3.2.</b>	<b>CHIASMUS</b>	Seite 7
<b>3.3.</b>	<b>PARALLELISMUS</b>	Seite 7
<b>3.4.</b>	<b>ANAPHER - EPIPHER</b>	Seite 8
<b>3.5.</b>	<b>DIKOLON - TRIKOLON</b>	Seite 8
<b>3.6.</b>	<b>ASYNDETON</b>	Seite 8
<b>3.7.</b>	<b>HYSTERON - PROTERON</b>	Seite 9
<b>4.</b>	<b>VERSCHIEDENES</b>	Seite 9
<b>4.1.</b>	<b>VARIATIO</b>	Seite 9
<b>4.2.</b>	<b>PARODIE</b>	Seite 10
<b>4.3.</b>	<b>CONSTRUCTIO AD SENSUM</b>	Seite 10
<b>5.</b>	<b>DAS PRINZIP DER WIEDERHOLUNG</b>	Seite 11
<b>6.</b>	<b>PARADIGMA UND SYNTAGMA</b>	Seite 11


## 1. VERFREMUNGSTHEORIE

Die sog. Verfremdung ist eines der hauptsächlichsten Verfahren der Kunst überhaupt: Sie zeigt Bekanntes in ungewohnter, verfremdeter Weise auf.

### Jede Verfremdung hat zwei Bestandteile:

1. **Folie:** Erwartungshorizont, den man an etwas heranträgt und der auf (bewusster oder unbewusster) Erfahrung beruht.
2. **Novum:** Durchbricht diesen Erwartungshorizont und erweckt dadurch Aufmerksamkeit: Es wird eine dem Erwartungshorizont gegenüber zusätzliche Bedeutung geschaffen.

### Beispiel:

Folie: In Gemäldeausstellungen hängen Bilder normalerweise so: 

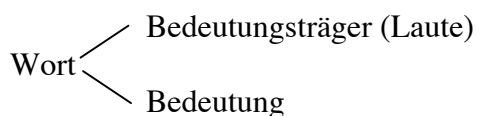
Novum: In einer Galerie wird ein Bild folgendermassen aufgehängt: 

### Anwendung auf die Sprache:

- Folie:** Natürliche Sprache (z.B. die Muttersprache), wie sie mit all ihren Regeln und Erscheinungen in unsern Erfahrungshorizont eingegangen ist (grösstenteils unbewusst).
- Novum:** verschiedenste Verfremdungsmöglichkeiten, die zusätzlich noch miteinander kombiniert werden können.

## 2. VERFREMUNG DES WORTES

Jedes Wort ist ein Zeichen und besteht aus zwei Teilen:



Entsprechend sind bei Wortverfremdungen zwei Verfremdungseffekte möglich.

### 2.1. VERFREMUNG DES BEDEUTUNGSTRÄGERS

- Folie:** Das Laut-System einer Sprache legt beim Aufbau der Wörter mögliche Lautkombinationen fest. So ist es z.B unmöglich, dass ein deutsches Wort mit den

Lauten "vl-" beginnt, während diese Lautkombination in den slavischen Sprachen vorkommt.

Dementsprechend gibt es auch statistische Wahrscheinlichkeiten für die Häufigkeit von Lauten in einer Sprache. Im Deutschen ist es z.B. unwahrscheinlich, das auf einer normalen Textseite der Laut "w" häufiger Auftritt als der Laut "n".

**Novum:** Das Vorkommen gewisser Laute wird gezielt erhöht.

### 2.1.1. ALLITERATION

erhöhtes Vorkommen des gleichen konsonantischen Lautes am Anfang von (tontragenden) Silben.

z.B.            15 / 16:        **p**uer - **p**eregrinus  
                  19:            **m**ulieres - **m**ortuorum

### 2.1.2. ASSONANZ

erhöhtes Vorkommen des gleichen vokalischen Lautes in der Anfangs- oder in tontragenden Silben.

z.B.            19:            **o**ra **m**ortuorum

### 2.1.3. HOMOIOTELEUTON

Gleichklang einer Wortreihe durch Endungen

z.B.            26:            **exertis** et **inconivis oculis**

### 2.1.4 KOMBINATION

Oft werden die soeben erwähnten Verfremdungseffekte kombiniert:

z.B.            19:            **o**ra - **m**ortuorum - **demorsicant**

## **2.2. VERFREMDUNG DER BEDEUTUNG**

### 2.2.1. PLEONASMUS (GR. PLEON: MEHR)

Häufung von Wörtern, die Gleiches oder Ähnliches bedeuten; dies führt zu einer "Totalisierung" des Ausdrucks, wodurch eine Betonung, Verdeutlichung oder Steigerung erreicht wird.

Pleonasmen finden sich bei Apuleius häufig; im folgenden Beispiel wird der Pleonasmus zusätzlich lautlich unterstrichen:

25 ff.:            **ex**imie vigilandum est  
                      **exertis et inconivis** oculis  
                      semper **in** cadaver **intentis**  
                      nec acies usquam **devertenda** immo ne **obliquanda** quidem

### 2.2.2. TROPE (GR. WENDUNG)

In der literarischen Sprache können ein Wort (oder Wortkombinationen) verfremdet werden, indem man ihnen statt der üblichen Bedeutung (= *der Bedeutung in der Normalsprache*) neue Bedeutungen zuordnet. Eine solche Verfremdung nennt man **Trope** (*Oberbegriff*).

#### **Beispiel**

In einem Liebesgedicht steht: "die Rose ihrer Wangen".

**Normalsprache:**        Rose = Blume von bestimmter Gestalt, Farbe (z.B. rot), Geruch etc.

**neue Bedeutung:**    Röte, Zartheit, ev. gutes Parfüm etc.

#### 2.2.2.1. Metapher (gr. Übertragung)

Die Metapher entsteht aus einem verkürzten Vergleich. Sie ordnet einem Wort eine neue Bedeutung zu, welche das Wort in der Normalsprache nicht hat; dabei haben die Bedeutung in der Normalsprache und die neue, als fremd empfundene Bedeutung gemeinsame Bedeutungsmerkmale.

#### **Beispiele:**

1.                    Er ist ein **Fuchs** = Er ist **raffiniert / schlau**

**Fuchs:** Lebewesen, Säugetier etc., gilt als **listig** (gem. Merkmal)

**Vergleich:**        Er ist **schlau wie** ein Fuchs

2.                    **Löwe** in der Schlacht = **Held** in der Schlacht

Merkmal der Ähnlichkeit? \_\_\_\_\_

Vergleich? \_\_\_\_\_

3. Zeile 115: **barathrum**

urspr. Bedeutung:    Abgrund, Schlucht

neue Bedeutung:     Verderben

Merkmal der Ähnlichkeit? \_\_\_\_\_

Vergleich? \_\_\_\_\_

dazu:

**demergit**

urspr. Bedeutung: untertauchen, versenken

neue Bedeutung: (ins Verderben) stürzen

Ähnlichkeit? \_\_\_\_\_

Vergleich? \_\_\_\_\_

4. Zeile 56: **Harpypiae**

urspr. Bedeutung: geflügelte, scheussliche Wesen mit Frauenköpfen, die das Essen des Phineus wegfressen.

neue Bedeutung: Hexen von Thessalien

*(Auch in der Normalsprache gibt es Metaphern, z.B. "Tischbein" oder "Flaschenhals"; meist merken wir dabei aber nicht mehr, dass es sich um eine Metapher handelt. Man spricht in diesem Fall von einer **verblassten Metapher**).*

#### 2.2.2.2. Metonymie (gr. Namensvertauschung)

Man kann die Metonymie als Gegensatz zur Metapher ansehen:

Zwischen dem im Text stehenden Wort und der neuen zugeordneten Bedeutung gibt es kein Merkmal der Ähnlichkeit. Die Bedeutung kann deshalb nicht wie bei der Metapher - aus dem Textzusammenhang erschlossen werden.

Dagegen stehen Wort und neue Bedeutung in **sachlichem (außersprachlichen) Zusammenhang**. Der Leser muss deshalb häufig diesen Zusammenhang kennen, um die Metonymie zu verstehen, z.B.

1. **Diana** für "**Mond**"

Man muss wissen, dass Diana die Göttin des Mondes ist.

2. **Rom** hat gesprochen = **der Papst** hat gesprochen

3. **Unser Nachbar** ist abgebrannt = \_\_\_\_\_

**Das 18.Jh.** glaubte, .... = \_\_\_\_\_

Trink noch ein **Glas!** = \_\_\_\_\_

Dabei muss es möglich sein, für jedes Beispiel einen Satz zu bilden, in dem das gesetzte Wort und seine neue Bedeutung syntaktisch kombiniert vorkommen und so den sachlichen Zusammenhang abbilden, z.B.

1. **Diana,** **die Göttin des Mondes**

## 2. **Der Papst** **in Rom** hat gesprochen

Die Sprache bewegt sich zwischen den beiden Polen von Metapher und Metonymie; entsprechend bewegt sich auch unser Denken zwischen diesen beiden Polen. Jede der im folgenden behandelten Tropen steht einem dieser beiden Pole näher als dem andern.

### 2.2.2.3. Periphrase (gr. Umschreibung)

In einer Periphrase wird die gemeinte Bedeutung durch mehrere Wörter ausgedrückt, wobei diese Wörter die wichtigsten Bedeutungs-Merkmale des Gemeinten gerade **nicht** enthalten, z.B.

Augensaft	=	Tränen
die Echten aus Frankreich	=	Gauloises
der Vogel Iuppiters	=	Adler

Solche Periphrasen können in der Normalsprache eine wichtige Rolle spielen, wenn bestimmte Wörter aus irgendeinem Grund vermieden werden sollen. (*Beispiele?*)

### Spezialfall der Periphrase: Antonomasie (gr. Umbenennung)

An Stelle eines Eigennamens werden ein oder mehrere Wörter gesetzt:

	Prophet aus Galiläa	=	Jesus
	Dichterkürst	=	Homer
	Atride (=Sohn des Atreus)	=	Agamemnon
<b>Zeile 115</b>	deus Delficus	=	Apollo

### 2.2.2.4. Pars pro toto / Synekdoche (gr. Mitaufnahme)

Ein Teil oder ein Bedeutungsmerkmal des Gemeinten wird stellvertretend für das Ganze gesetzt, z.B.

1. die Sterblichen = die Menschen ("sterblich" ist ein Merkmal von "Mensch") .
2. *lateinisch:* os, oris n.: Mund + **Gesicht**  
tectum n.: Dach + **Haus**

3. **Zeile 138: canities:** graue Farbe = **graues Haar**

### 2.2.2.5. Totum pro parte / Emphase (gr. deutliches Sagen)

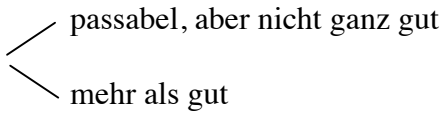
Umkehrung von Pars pro toto: Das Ganze wird gesetzt, gemeint ist aber nur ein Teil des

Ganzen bzw. eines seiner Merkmale, z.B.

1. Sei ein **Mann** und rauche Stumpen!
2. Auch ein König ist ein **Mensch**

#### 2.2.2.6. Litotes (gr. Einfachheit)

An Stelle des gemeinten Begriffs wird sein **verneintes Gegenteil** gesetzt, wobei - je nach Betonung und dem Zusammenhang - zu verstehen gegeben wird, dass der gemeinte Begriff entweder **nicht erreicht** (*der Begriff "Litotes" stammt von dieser Verwendungsweise*) oder **übertroffen** wird, z.B.

nicht übel 

### 3.VERFREMDUNG IN DER SATZSTELLUNG UND IM SATZAUFBAU

#### 3.1. NORMALSTELLUNG DES LAT. SATZES

Die Normalstellung des lat. Satzes dient als Folie für alle möglichen Nova, die zur Verfremdung führen.

1.                            **S** ..... Objekte ..... ADV ..... **P**

Anfangs-Stellung

Schluss-Stellung

Der erste und der letzte Platz im lat. Satz sind besonders betont.  
Jede Abweichung von diesem Schema kann deshalb andere Satzteile in besonders bedeutungstragende Stellungen bringen.

2.                            **Attribute** stehen (ausser Zahlwörtern und Demonstrativpronomina) normalerweise **hinter** ihrem Bezugswort.

Jede Abweichung davon (z.B. durch Diskontinuitäten, Voran-Stellung) kann zusätzliche Bedeutung schaffen.

#### 3.2. CHIASMUS

Gleichartige Elemente werden übers Chi (gr. X ) gestellt:

A	B
	X
B	A

z.B. **Zeile 9**    insistebat

	X	
	praedicabat	

(Bei Apuleius findet sich häufig chiastische Stellung der Verben, wenn zwei Hauptsätze nebeneinanderstehen).

#### 3.3. PARALLELISMUS

Gleichartige Elemente werden parallel gestellt:

A	B
A	B



z.B. Zeile 15 ff.

	oppido	puer		ADV -	PN
<i>et</i>	satis	peregrinus es	<i>KONJ -</i>	ADV -	PN/K
	meritoque	ignoras		ADV -	<i>KONJ - P</i>

### 3.4. ANAPHER - EPIPHER

Zeilen 108 ff.

ecce	crepusculum		
<b>et</b>	<b>nox</b>	provecta	
<b>et</b>	<b>nox</b>	<b>altior</b>	
et	dein concubia	<b>altiora</b>	
et	iam <i>nox</i>	intempesta.	

a) **Anapher** (gr. Wiederaufnahme)

Wiederholung gleicher Elemente am Anfang einer Texteinheit: 2 x **et nox**

b) **Epipher** (gr. Nachtrag)

Wiederholung gleicher Elemente am Ende einer Texteinheit: **altior - altiora**

### 3.5. DIKOLON - TRIKOLON

Zeile 118 ff.

tandem expergitus (1)	et nimio pavore perterritus (2)	CADAVER ACCURRO (I)
et ammoto lumine (1)	revelataque .... facie (2)	RIMABAR SINGULA (II)

**oder**

veni (1), vidi (2), vici (3)

### 3.6. ASYNDETON (GR. DAS UNVERBUNDENE)

**Zeilen 145f.** Conclamant ignem, requirunt saxa, parent lora, ad exitium mulieris hortantur.

Diese vier Hauptsätze stehen unverbunden, d.h. ohne verbindende Konjunktion: **Asyndeton**  
Dadurch kann der Inhalt einer Aussage stufenweise gesteigert werden.

### 3 7. HYSTERON - PROTERON (GR.: DAS SPÄTERE (WIRD) FRÜHER (GESAGT))

**Zeile 164** post Lethaea pocula iam Stygiis paludibus innatantem

#### Reise in die Unterwelt:

1. Styx: Einer der Flüsse, die die Unterwelt umgeben und über den der Fährmann Charon die Toten setzt. Erst **danach**
2. gehen die Toten über den **Lethfluss**, aus dem sie trinken und so Vergessen erhalten, ins elysinische Gefilde ein.

Das Hysteron-Proteron realisiert hier die Rückreise in der Erinnerung des Toten.

## 4. VERSCHIEDENES

### 4.1. VARIATIO (ZEILEN 1 -4)

Pupillus ego

Mileto profectus ad spectaculum Olympicum	I
cum haec etiam loca ..... adire cuperem	II
peragratā cunctā Thessaliā	III
fuscis avibus	IV
Larissam accessi.	

Zum HS werden die Bestimmungen I - IV gegeben, welche alle auch „anders“ ausgedrückt werden können. Dadurch wird der Dichter in die Lage versetzt, auszuwählen. Seine Auswahl aus diesen Möglichkeiten kennzeichnet u.a. seinen **Stil**.

I.A. zieht **Apuleius** in diesen Fällen Partizipialkonstruktionen oder Hauptsätze (Koordination) den grossen lat. Perioden mit vielen Nebensätzen vor.

Oberstes Prinzip bei Apuleius ist dabei die **Variatio**, d.h. die gebotenen Möglichkeiten der Auswahl werden variiert eingesetzt:

	Variatio	Inhalt
I		
II		
III		
IV		

## 4.2. PARODIE (GR. GEGENGESANG)

Die Bestandesaufnahme in **Zeile 82 ff.** erfolgt genau nach wirklichen Vorgängen des röm. Rechtslebens:

1. Es werden Zeugen gesucht (hier natürlich 7) zur Wahrnehmung der Tatsachen.
2. Über diese Tatsachen wird eine Urkunde hergestellt (hier auf Wachstäfelchen).  
*vgl. "verba concipere" ist ein Ausdruck der röm. Juristensprache.*
3. Die Urkunde wird von den Zeugen besiegelt und nachher versiegelt.
4. Die Formel *vos in hanc rem, boni Quirites, testimonium perhibetote* wird verwendet, welche z.B. bei der Abfassung eines Testamentes und andern Urkunden Anwendung fand.

Was entsteht, ist eine **Parodie**:

**Folie :** schon vorhandene, ernstgemeinte Sache, hier z.B. röm. Rechtsprozedere und röm. Rechts-Sprache. (Auch ein lit. Werk kann als Folie dienen).

**Novum:** verspottende, verzerrende oder übertreibende Nachahmung.

hier: 1. Verlegung nach Thessalien (× Quirites)  
2. Völlig absurde Bestandesaufnahme ("Unversehrtheit einer Leiche" )

## 4.3. CONSTRUCTIO AD SENSUM

**Zeile 172** ist die Rede von *populus* , also einem Nom. **Singular**.

Dazu wird das Partizip *tendentes* gesetzt, also ein Nom. **Plural** .

Dies ist daher möglich, da mit *populus* eine **Menge von Leuten** bezeichnet wird, obwohl diese Verbindung einen Verstoss gegen die Regeln der lat. Syntax darstellt.

Einen solchen Verstoss nennt man **Constructio ad sensum**.

## 5. DAS PRINZIP DER WIEDERHOLUNG IN DER KÜNSTLERISCHEN SPRACHE

1. Wiederholungen auf den verschiedensten Ebenen schaffen in der künstlerischen Literatur Ordnungen und Äquivalenzen (Gleichwertigkeiten): Was eine Gemeinsamkeit auf irgend einer Ebene aufweist, lässt sich vergleichen.

### Beispiel Z. 64 ff.: Verwendung des Ablativs:

ipsis foribus obseptis - obseratis luminibus - fusca veste:

Diese Ablative (*gemeinsame Form!*) sind - inhaltlich gesehen - alles Zeichen der Trauer; gemeinsam ist ihnen das Merkmal *verschlossen sein*. Gemeinsam sind ferner verschiedene lautliche Verfremdungen.

2. Gleichzeitig werden durch diese Gemeinsamkeiten (*Synonymien*) die Differenzen bedeutsam und deutlich herausgestellt: So stehen die ersten zwei Ablative im Plural, der dritte im Singular.

Dieser Differenz auf der Ebene des Numerus entspricht eine inhaltliche Differenz: Verschluss 1 wird umgangen (kleine Pforte) - Verschluss 2 hält einen Teil des Lichtes ab, einen Teil lässt es durch (*umbrosum: der Verschluss ist also auch nicht total*). - Verschluss 3 ist im Moment "total" und muss noch "geöffnet" werden.

3. Durch Wiederholungen auf einer bestimmten Ebene kann eine Erwartungshaltung im Leser aufgebaut werden. Der Abbruch dieser Organisation von Wiederholungen erzeugt neue Bedeutung.
4. U.U. muss man auch auf weit im Text zurückliegende Wörter achten, die wiederholt werden. Sie bedeuten dann nie mehr genau das Gleiche wie bei ihrem ersten Auftreten:

**fusca veste:** *fuscus* steht zunächst natürlich einfach für die schwarze Farbe des Kleides (Trauer). Im 1. Satz des Textes hiess es aber *fuscis avibus* (*schwarze Vögel = Unglücksbringende Vögel*).

**Schlussfolgerung:** Die *matrona* ist ebenfalls ein Unglücksbringer. (Vgl. im weiteren Verlauf des Textes kommt *fuscus* nie mehr vor, auch nicht für schwarze Gewänder).

## 6. PARADIGMA UND SYNTAGMA

1. Jede Sprache ist ein **System** (genauer: ein System von Systemen). Ein System besteht aus Einheiten / Elementen, die in gewisser Anordnung kombinierbar sind. Ein System lässt sich beschreiben, indem man seine **Struktur** darstellt. Die Struktur zeigt die **Elemente** (bzw. Klassen von Elementen) und die **Relationen ihres Miteinandervorkommens**.
2. Aus der linearen Anordnung der Sprachelemente (z.B. Wörter) in Äusserungen ergibt sich die **syntagmatische Relation** (*Syntagma gr.: Zusammenstellung*) der Anordnung von Sprachelementen (In welcher Umgebung, zusammen mit welchen andern Elementen

können bestimmte Sprachelemente kombiniert werden?).

3. Die zweite wichtige Relation ist die **paradigmatische Relation** (*Paradigma gr.: Beispielreihe*). (Welche Elemente sind untereinander austauschbar?).
4. Die Äusserung eines Satzes z.B. erfolgt also immer entlang **zweier Achsen**:

	• Junge Mensch		• in die Stadt zu schnell	
DER	MANN	GEHT	NACH HAUSE	⇒⇒ <b>syntagmatische Achse:</b> Achse der <b>Kombination</b> , zeitlich linear Verknüpfung von heterogenen Elementen
Ein	•	fährt	•	
•	•	läuft		
•	•			
⇓				
⇓				

**paradigmatische Achse:** Achse der **Selektion**;

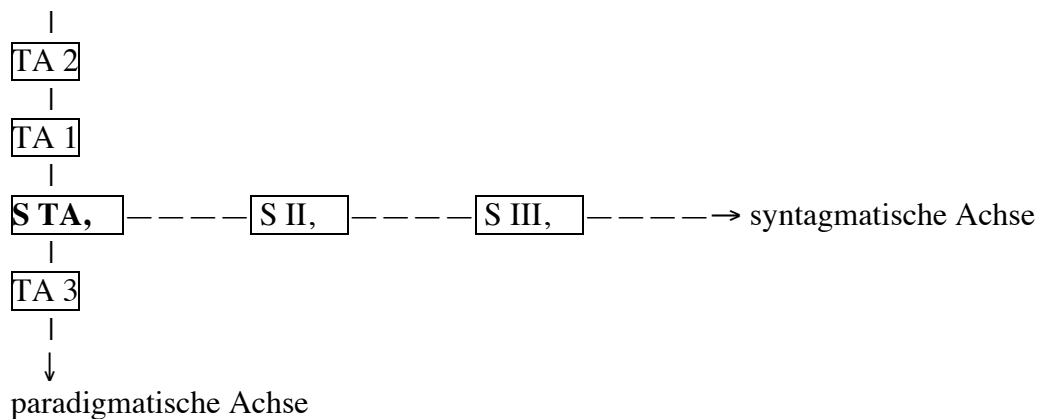
Auswahl aus homogenen Elementen

Auf der **paradigmatischen Achse** sind also Gruppen / Serien von Elementen zu finden, die **gemeinsame Merkmale** aufweisen und die im Satz tatsächlich geäußerten, ausgelesenen ersetzen könnten. Die paradigmatische Achse des Beispiels-Satzes lässt z.B. die Ersetzung des Wortes "Mann" durch "Stein" nicht zu (*keine gemeinsamen Merkmale*).

Auf der **syntagmatischen Achse** sind die Bezüge zwischen den Gliedern abgebildet. Die syntagmatische Achse lässt beispielsweise die Umstellung von "Der" und "Mann" nicht zu, verhindert aber auch den Ersatz von "Mann" durch "Baum" (*gemeinsames Merkmal: "Lebewesen"*), da "Baum" das Merkmal "*kann seinen Standort wechseln*" nicht hat und deshalb nicht mit "gehen" kombiniert werden kann.

5. Die **Metapher** ist (*Ähnlichkeit*) ein Prozess auf der paradigmatischen Achse, die **Metonymie** einer auf der syntagmatischen Achse (*Berührung*).
6. Ein Syntagma kann man auch als komplexes Zeichen höherer Ordnung (= *zusammengesetzt aus Wörtern oder Sätzen, so wie Wörter ihrerseits aus Lauten zusammengesetzt sind*) auffassen. Ein ganzer Satz / Abschnitt / Kapitel / Text kann damit als ein einziges Zeichen aufgefasst werden.

Wenn wir uns unsern Text auf die syntagmatische Achse projiziert denken, so erhalten wir folgende Darstellung (Einheit: z.B. Satz)



**S TA** im Text steht für ein ganze denkbare Paradigmareihe ( TA 1 – TA 3 usw.) möglicher Textanfänge. Es ist derjenige aller denkbare Textanfänge, den der Autor ausgewählt hat. (*S bedeutet, dass dieser Textanfang ein Syntagma bildet: Er ist aus Wörtern zusammengesetzt*).

Nun haben wir gesehen, dass im Text z.B. die Charaktereigenschaften des Erzählers Motive für seine Handlungsweisen sind, die zu bestimmten Momenten erwähnt werden und aus dem Text herauslesbar sind. (Neugier - Erlebnisdrang - (Armut) - Sorglosigkeit - vorlaut).

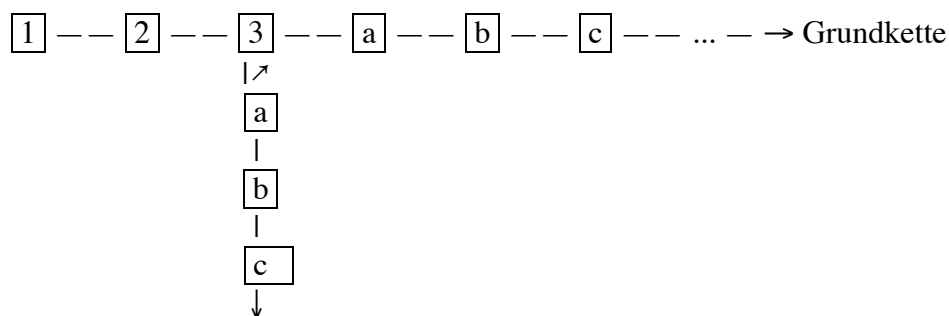
**Verfolgen wir das Element "vorlaut" im Text:**

- 12: Frage an den Passanten (Quid hic comperior?)
- 52: Clamare iam desine! .... ( + Armut, Sorglosigkeit)
- 57: ineptias mihi narras ....
- 78: sine cura sis ...
- 99: lucerna praegrandidis ...
- 109: formido cumulator (Gegenteil)
- 126: ad haec ego ... diffusus in gaudium

Alle diese Elemente stellen die gleiche Charaktereigenschaft des Erzählers dar: Sie sind synonyme Formulierungen und bilden damit ein Paradigma. (*N.B. Meistens weisen sie das gemeinsame Merkmal "direkte Rede" auf!*)

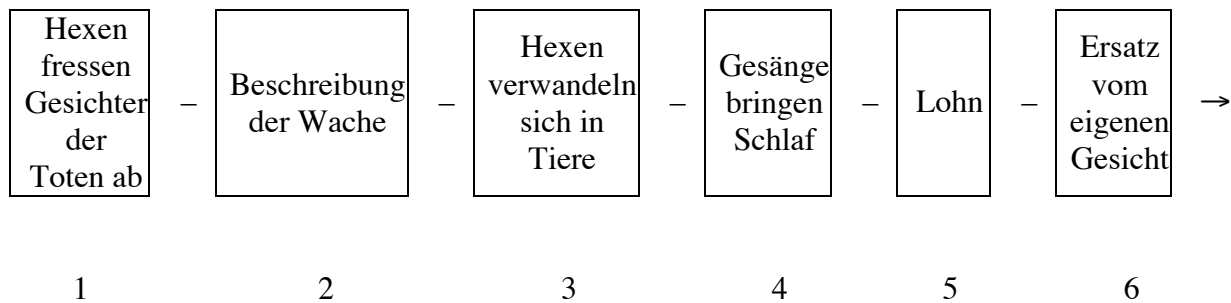
Dies bedeutet aber, dass - und dies ist nur in künstlerischer Sprache der Fall - eine Projektion der paradigmatischen Achse auf die syntagmatische Achse stattfindet.

Nehmen wir an, dass das Element *vorlaut* an 3. Stelle auf der Syntagmatischen Kette des Textes erscheine; die oben erwähnten Sätze sollen mit a, b, usw. bezeichnet sein.



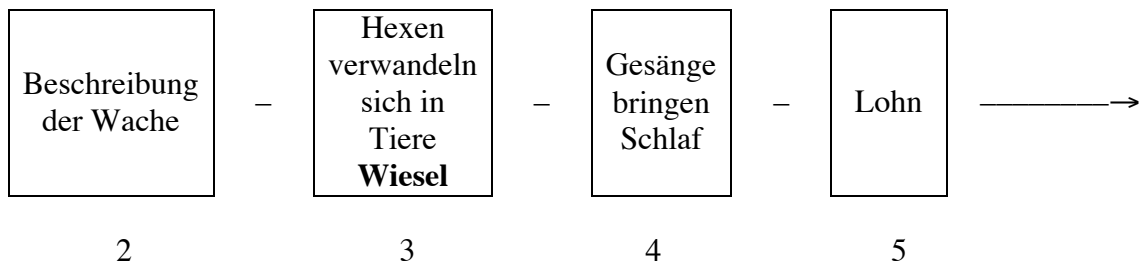
Auch eine Projektion der syntagmatischen Achse auf die paradigmatische Achse kann erfolgen, d.h. der Aufbau eines Syntagmas kann paradigmatisch für weitere Textstellen werden.

So enthält die **Erzählung des Passanten** (15 ff.) ein ganz bestimmtes Syntagma der "Totenwache":



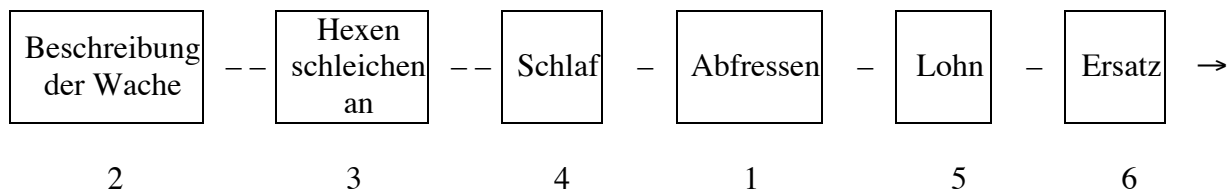
Das 1. Element gehörte zeitlich gesehen eigentlich zwischen 4 und 5.

In 106 ff. erfolgt die **Totenwache des Erzählers**:



Element 1 fehlt logischerweise, da der Erzähler tief eingeschlafen ist. In 3 tritt zur paradigmatischen Reihe des Passanten (*aves - canes mures - muscas*) das Wort *mustela* hinzu. Da der Tote am Morgen scheinbar unversehrt ist, entfällt Element 6.

In 174 ff. schildert der **Tote die Ereignisse**:



Jetzt ist 1 zeitlich richtig eingeordnet und bringt mit den Varianten in 1 und 6 des Rätsels Lösung.

Unterstützt wird dieser Prozess durch die Wortwiederholungen und v.a. durch die lautlichen Verfremdungen, die wir im Text festgestellt haben.